

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Kriegsfahrten S.M.S."Karlsruhe"

Aust, Hubert

Karlsruhe, 1916

Die letzten friedlichen Tage auf der ostamerikanischen Kreuzerstation

urn:nbn:de:bsz:31-34578

1914.

Die letzten friedlichen Tage auf der ostamerikanischen
Kreuzerstation.

13. Juli. Am 13. Juli hatte der Kaiserliche Gesandte in Mexiko, Konteradmiral a. D. v. Hintze, an S. M. S. „Dresden“, welche zu dieser Zeit in Vera Cruz lag, die Forderung gestellt, vom 15. Juli an in Puerto Mexiko die Ankunft des Präsidenten der Republik Mexiko, Huerta, und seines Kriegsministers Blanquet, sowie der Familien dieser beiden Männer zu erwarten. „Dresden“ sollte dann gemeinsam mit dem englischen Kreuzer „Bristol“ die genannten Personen nach Kingston (Jamaika) bringen. Huertas Abdankung war kurz vor der Einschiffung zu erwarten.

15. Juli. Nach einer Besprechung der Kommandanten ging „Bristol“ am 15. Juli, 6 Uhr abends, nach Puerto Mexiko in See. Fregattenkapitän Köhler hatte seine Abfahrt abgewartet und verließ kurze Zeit darauf mit seinem Schiff den Hafen.

Da der Gesandte größten Wert auf die Geheimhaltung des Unternehmens legte, wurde zur Verschleierung anfangs östlicher Kurs gesteuert und an den amerikanischen Admiral Badger, den ältesten Seebefehlshaber vor Vera Cruz, beim Passieren seines Flaggsschiffes folgender Funkspruch abgegeben: „Captain to Commander in Chief: I hope to be back in a fortnight with „Karlsruhe“.“ „Bristol“ dagegen ging sofort auf Kurs nach Puerto Mexiko.

Trotz strengster Geheimhaltung auf „Dresden“ — außer dem Kommandanten waren nur der 1. Offizier und der Adjutant in-

formiert — war die Aufgabe der beiden Kreuzer am Tage ihrer Abreise in Vera Cruz Stadtgespräch.

16. Juli. In der frühe des folgenden Tages trafen die beiden Schiffe kurz hinter einander vor der Mündung des Coatzacoalcos ein und gingen bald darauf vor Puerto Mexiko zu Anker.

Huerta hatte den ausdrücklichen Wunsch ausgesprochen, allein mit dem Kriegsminister und einem Diener auf „Dresden“ eingeschifft zu werden, während die Familien und das Gefolge auf „Bristol“ fahren sollten. Diese Verteilung war vor der Abfahrt der Kreuzer aus Vera Cruz unter den Kommandanten besprochen worden. Der Engländer hatte keine Einwendungen gemacht.

Die Familien waren bereits unter starker militärischer Bedeckung eingetroffen. Huerta und Blanquet wurden erwartet. Noch am selben Nachmittag holte „Bristol“ die nächsten Angehörigen des Präsidenten an Bord, schiffte sie aber am folgenden Tage überraschenderweise wieder aus.

17. Juli. Der englische Kreuzer hatte angeblich noch keinen Reisebefehl erhalten. Auch am 18. und 19. Juli kam der Reisebefehl nicht. Schließlich wurde behauptet, „Bristol“ habe nur Anweisung erhalten, die Familien in Puerto Mexiko zu schützen, nicht aber sie nach Kingston zu befördern.

Am Abend dieses Tages traf Huerta ein. Er machte seine Abreise von derjenigen seiner Familie auf „Bristol“ abhängig. So wurde die Abfahrt der „Dresden“, und damit ihre Ablösung durch „Karlsruhe“ und ihre Heimreise, welche auf dringende Forderung des Admiralstabes möglichst beschleunigt werden sollte, durch das befremdende Verhalten der Engländer verzögert.

18. Juli. Im Laufe des Nachmittages am 18. Juli machte der Präsident mit dem Kriegsminister dem Kommandanten seinen Besuch an Bord. Gleichzeitig folgten die Frauen und Töchter dieser beiden Männer mit einer Anzahl von Offizieren einer Einladung unseres Offizierkorps zum Tee an Bord. Die Bordmusik spielte, und es wurde getanzt. Die Töchter Huertas

machten einen so sonderbaren Eindruck, daß man auf den Verdacht kam, sie seien angeheitert.

20. Juli. Huerta hatte inzwischen einen Dampfer für seinen Anhang bestellt, der bereits aus Vera Cruz ausgelaufen war. Er bat aber, seine Frau, 4 Töchter, einen Diener und Frau und Tochter des Kriegsministers mit auf „Dresden“ bringen zu dürfen. Der Kommandant willigte ein, und im Laufe des 20. Juli fand endlich die Einschiffung statt.

Um 6 Uhr abends lief „Dresden“ mit ihren Gästen an Bord aus, drei Tage später, als der Kommandant eigentlich beabsichtigt hatte.

21./23. Juli. Die Fahrt verlief ohne besondere Ereignisse. Aus Rücksicht auf die Gäste, welche sämtlich sehr unter der Seekrankheit zu leiden hatten, wurde in Sicht der Küste von Yucatan gesteuert. Huerta freute sich darüber, daß er so lange seine heimatische Erde in Sicht behalten konnte. Er nahm es für eine seiner Person erwiesene Liebenswürdigkeit des Kommandanten.

Der Kommandant hatte Frau Huerta und ihren halberwachsenen Kindern seine Kajüte eingeräumt. Huerta selbst wohnte in der Kammer des I. Offiziers. Blanquet und die übrigen weiblichen Gäste waren in Offizierskammern untergebracht. Für den Aufenthalt an Deck wurde die Hütte für sie frei gehalten, und täglich spielte die Musik zu ihrer Unterhaltung, wenn die Seekrankheit sie nicht unter Deck festhielt.

Wie jetzt in Erfahrung gebracht wurde, ist Frau Huerta auf dem englischen Kreuzer in wenig entgegenkommender Weise behandelt worden. Es hat ihr jedenfalls bei den Engländern nicht gefallen. Sie ist auf ihren eigenen Wunsch wieder ausgeschifft worden, weil sie das Wohnen in dem engen heißen Eisenbahnschlafwagen an Land ihrer Unterbringung auf „Bristol“ vorzog.

24. Juli. In Sicht der Insel Jamaika erhielten wir durch ein Funkentelegramm die Nachricht von der Spannung zwischen

Serbien und Österreich-Ungarn; Österreich-Ungarn hatte an Serbien am vergangenen Tage ein Ultimatum gerichtet.

Um 1 Uhr nachmittags lief „Dresden“ in Kingston ein und ging zur Kohlenübernahme an den Kai der Hamburg-Amerika-Linie.

Huerta und Gefolge wurden ausgeschifft. Der Präsident bedankte sich beim Kommandanten in warmen Worten für die Aufnahme. Beim Verlassen des Schiffes schenkte er als Andenken dem Kommandanten seinen goldenen Bleistift, mit welchem er während seiner Präsidentschaft alle Erlasse unterschrieben hatte, dem I. Offizier eine alte spanische Goldmünze, die er von einer alten Wahrsagerin geschenkt bekommen und seitdem als Talisman getragen hatte, dem Adjutanten seinen Revolver und allen Leuten der Besatzung, die ihm begegneten, Offizieren und Mannschaften, ein Goldstück.

S. M. S. „Karlsruhe“ war nicht mehr in Kingston anwesend, sondern nach Port au Prince gegangen, wo ihre Gegenwart wegen ausgebrochener Unruhen notwendig geworden war.

Der Kommandant und die dienstfreien Offiziere benutzten den kurzen Aufenthalt dazu, sich die englische Stadt Kingston und ihre Umgebung anzusehen.

Nach beendeter Kohlenübernahme lief „Dresden“ um 6 Uhr abends wieder aus.

25. Juli. In See von Kingston nach Port au Prince.

Unterwegs ging ein Funkpruch des Kommandanten des englischen Panzerkreuzers „Berwick“ ein, in welchem er unseren Kommandanten zu seinem neuen „nice looking“ Schiff, „Karlsruhe“, das er in Port au Prince gesehen hatte, beglückwünschte. „Berwick“ sei auf dem Wege nach Havana, und er hoffe auf ein baldiges Wiedersehen dort oder in Mexiko.

„Dresden“ hatte während ihres ersten Aufenthaltes in Puerto Mexiko am 25. und 26. Juni (Besichtigung der englischen Ölraffinerie in Minatitlan) mit „Berwick“ zusammen gelegen. Der

englische Kommandant hatte auf Fregattenkapitän Köhler einen sympathischen Eindruck gemacht. Der Wunsch auf ein baldiges Wiedersehen war beim Abschied damals wohl auf beiden Seiten aufrichtig gewesen.

Um 5 Uhr nachmittags ankerte „Dresden“ vor Port au Prince in der Nähe von „Karlsruhe“. Der Kommandantenwechsel wurde vorbereitet. Fregattenkapitän Südecke sollte mit einem Offizier auf „Dresden“ übersteigen, mein Kommandant und ich auf „Karlsruhe“.

Außer der Anwesenheit eines amerikanischen Linienschiffes ließ nichts auf die Unruhen in der Negerrepublik schließen.

26. Juli. Vor Port au Prince. Vormittags fand der Kommandantenwechsel statt. Der neue Kommandant hielt eine kurze Ansprache an die „Karlsruhe“-Besatzung, die er mit einem Hurra auf unseren Kaiser schloß.

S. M. S. „Dresden“ sollte ursprünglich nur für kurze Zeit bis zum Eintreffen der „Karlsruhe“ in Mexiko bleiben. Die Besatzung hatte mit einer baldigen Rückkehr gerechnet. Der größere Teil der Offiziere und Unteroffiziere war verheiratet. Die Heimat übte daher auf dieses Schiff einen ganz besonders starken Zug aus. Nun war natürlich die Freude über die bevorstehende Heimreise groß, nachdem man so lange vergeblich darauf gehofft hatte. Als ich mich beim I. Offizier von Bord meldete und ihm, der auch verheiratet war, eine schnelle und frohe Heimkehr wünschte, meinte er prophetisch: „Wer weiß!, vielleicht sind Sie eher zu Hause als ich.“

Der erste Eindruck, den wir von unserem neuen Schiff erhielten, war nicht sehr schön. Die „Dresden“ hatte uns in bezug auf die Wohnverhältnisse verwöhnt. Kajüte, Messe und Kammern waren lustig und verhältnismäßig kühl gewesen. Auf der „Karlsruhe“ herrschte in der Kommandanten-Kajüte eine Gluthitze, so daß mir der Kommandant gleich beim Betreten des Schiffes erklärte, er würde in sein Kartenhaus auf der Brücke

ziehen. Er tat dies auch und betrat seine Räume nur bei Besuchen, die er nicht gut auf der Brücke empfangen konnte. In den Tagen in See war der Aufenthalt erträglicher, da durch Öffnen der Seitenfenster Zugluft in die Räume kam. In den Kammern des Navigationsoffiziers, des Zahlmeisters und im Büro herrschte dieselbe Temperatur, und in den Offiziersräumen, welche ein Deck tiefer im Achterschiff lagen, war es nicht viel besser.

Um 4 Uhr nachmittags ging „Karlsruhe“ nach Havana in See.

27. Juli. In See von Port au Prince nach Havana. Keine besonderen Ereignisse.

28. Juli. Gegen Mittag kam „Karlsruhe“ gleichzeitig mit einem italienischen kleinen Kreuzer in Havana an. Es wurde sofort mit der Kohlenübernahme begonnen. Der Kommandant machte den Vertretern der amerikanischen Regierung und unserem Gesandten seinen Besuch.

In der Stadt war die Nachricht vom Kriegsausbruch zwischen Osterreich-Ungarn und Serbien bekannt geworden.

Am Abend folgten der Kommandant und einige Offiziere einer Einladung des Gesandten zu einem Essen in der Ministerresidentur. Naturgemäß bildete die politische Lage den Hauptgesprächsstoff.

29. Juli. Da die Nachrichten in der Presse eine Zuspitzung der Lage in Europa erwarten ließen, entschloß sich der Kommandant, die Abreise zunächst um einen Tag aufzuschieben. Einmal hatten wir von Havana aus gute Verbindung mit der Heimat. Dann aber war uns bekannt, daß alle englischen und französischen Streitkräfte der ostamerikanischen Station in Vera Cruz, unserem Reiseziele, versammelt waren. Zudem gaben die augenblicklichen Verhältnisse in Mexiko keinen Anlaß zur Beunruhigung.

Auf Anregung des deutschen Flottenvereins in Havana fand nachmittags ein Bordfest statt. Jeder offizielle Zug war dabei vermieden worden. Während auf der Schanze getanzt und ge-

scherzt wurde, lagen vorn die Kohlenprähme längsseit, und in die Tanzmusik flang vom Vorschiff das Geratter der Kohlenwinden und Kräne. Vergnügen und Arbeit waren durch große Vorhänge aus Segeltuch vor den Fallreeps voneinander getrennt.

Der größere Teil der Gäste, namentlich die jungen Damen, waren Ausländer, Amerikaner oder Spanier. Sicherlich ist es noch nicht oft vorgekommen, daß die Politik das Hauptthema zu Ballgesprächen war, wie an diesem Tage auf der „Karlsruhe“. Die Lage daheim wurde allgemein als sehr ernst angesehen. Man glaubte nicht anders, als daß „Karlsruhe“ von Havana in den Krieg auslaufen würde. Die Damen sammelten daher auf Karten und Fächern unsere Namenszüge, damit sie sich später unser erinnern könnten.

Der Kommandant des italienischen Kreuzers fühlte sich veranlaßt, nach dem Komplimentieren und seinem persönlichen Besuche noch einen Offizier zu uns zu schicken, um uns zu versichern, daß er zu unserer Verfügung stände, falls er mit irgend etwas dienen könnte.

30. Juli. Gegen 10 Uhr vormittags am 30. Juli verließ S. M. S. „Karlsruhe“ Havana.

Der Kommandant hatte Kenntniss erhalten von der Spannung, welche zwischen dem Dreiverband und den Mittelmächten infolge der österreichischen Kriegserklärung an Serbien ausgebrochen war. Er hatte sich deshalb entschlossen, noch nicht nach Vera Cruz weiter zu fahren, sondern in der Nähe von Havana in See zu bleiben und die weitere Entwicklung der Dinge abzuwarten. Das Schiff blieb in guter Verbindung mit den funktelegraphischen Landstationen.

31. Juli. Während dieser Tage der Erwartung wurde mit aller Energie die Gefechtsausbildung des Schiffes gefördert, vormittags und nachmittags fanden Klarschiff- und Schießübungen statt.

Währenddessen meldete ein Telegramm die drohende Kriegsgefahr.

Von unseren voraussichtlichen Gegnern war uns folgendes bekannt:

1. Das flaggschiff des englischen Admirals und Chefs des 4. englischen Kreuzergeschwaders, Sir Christopher Cradock, der Panzerkreuzer „Suffolk“ lag in Vera Cruz. Der kleine Kreuzer „Bristol“, von der Größe der „Karlsruhe“, war aus Puerto Mexiko ausgelaufen. Der Panzerkreuzer „Essex“ war in Kanada, „Lancaster“ in Bermudas. Beide Kreuzer waren vom Typ „Suffolk“. Der kleine Kreuzer „Glasgow“ (Typ „Bristol“) lag in Rio de Janeiro.

2. Der französische Panzerkreuzer „Condé“ lag in Vera Cruz. „Descartes“ vor Tampico.

3. Unser Freund „Berwick“ (= „Suffolk“) hatte Havana vor einigen Tagen verlassen. Der Kommandant traute den Engländern nicht und hatte die Vermutung ausgesprochen, daß „Berwick“ wohl beschleunigt Havana wieder auffuchen würde. Jetzt wurde festgestellt, daß der Panzerkreuzer tatsächlich umgekehrt war und sich Havana wieder näherte. Es konnte kein Zweifel bestehen, daß der Engländer in der Absicht Kehrt gemacht hatte, Fühlung mit uns zu bekommen. Die Handlung bedeutete eine unmittelbare Drohung und machte einen solchen Eindruck auf den Kommandanten, daß er schon jetzt an der Haltung, welche England bei einem Kriege zwischen Rußland oder Frankreich und uns einnehmen würde, nicht mehr zweifelte. Nach der ersten Kriegserklärung an Rußland stand für ihn der Kriegsausbruch mit England fest.

Die Kriegserklärungen.

1. August. Im Laufe des Nachmittags ging am 1. August der Mobilmachungsbefehl ein. Fast gleichzeitig erhielten wir die Nachricht, daß „Berwick“ wieder in Havana eingelaufen sei.

Der Kommandant gab der Mannschaft nach dem Abendbrot auf der Back den Mobilmachungsbefehl bekannt und setzte in